

Wie es steht. Das Firmament,  
Wo die große Sonne brennt,  
Und der kleinste Sonnenhaub  
Deines Athems leichter Raub,  
Trat auf unsres Gottes Wort  
Zegliches an seinen Ort.  
Alles ist in seiner Belt  
Gut und weise. Dennoch hält  
Mancher Thor es nicht dafür,  
Ach! und meißert Gott in ihr.

Solch ein Thor war jener Mann,  
Den ich Dir nicht nennen kann;  
Der, als er am schwachen Ranken  
Einen Kürbis hängen sah,  
Den verwegenen Gedanken  
Sagte: Rein, solch eine Last  
Hält' ich an so schwaches Reis  
Wahrlich doch nicht aufgehangen.  
Mancher Kürbis, gelb und weiß,  
Reich an Reib', in gleichem Raum,  
Nüßte mir gar herrlich prangen  
Doch am starken Eichenbaum.  
Also denkend geht er fort,  
Kommt ermüdet an den Ort

Einer Eiche, lagert sich  
Längelang in ihren Schatten  
Und schläft ein. —

Die Winde hatten  
Manche Woche nicht geweht;  
Aber als er schläft entweht  
Ein Gebrause; starke Weste  
Schütteln Blätter, Zweig' und Aeste,  
Und vom hohen Gipfel fällt  
Dem Verbesserer der Welt  
Eine Eichel — auf die Nase.  
Möglich rafft er aus dem Grase  
Sich erschrocken auf; die Nase  
Blutet und der kluge Mann  
Hebt hierauf zu seufzen an:  
O, wie thöricht war ich nicht,  
Daß ich unbedachtam wollte,  
Daß der Eichbaum eine Frucht,  
Gleich dem Kürbis, tragen sollte!  
Traf ein Kürbis mein Gesicht,  
Ja, dann lebt' ich sicher nicht.  
Dumm, sehr dumm hab' ich gedacht,  
Gott hat Alles wohl gemacht.  
Gleich.

### 5. Gottes gerechtes Gericht oder St. Menrad.

Tief in einer stillen Wüste,  
Dort im lieben Schweizerland,  
Steht ein alterndes Kapellchen  
Nebst dem moosbewachsenen Zellchen  
An der rauhen Felsenwand.

In der kleinen Klausel lebte  
Vor uralter, grauer Zeit  
Menrad mit den Silberhaaren,  
Reich an Tugend und an Jahren  
In dem Ruf der Heiligkeit.

Wenn noch kaum die Morgenröthe  
Durch die Lannengipfel drang,  
Tönete schon laut und helle  
In dem Thürmlein der Kapelle  
Seines Glückleins frommer Klang.

Gott weicht er den goldnen Morgen,  
Kniete, Himmelwärts den Blick,  
Am Altare manche Stunde,  
Sang auch oft mit frohem Munde  
Gottes Lob, der Tugend Glück.

Drauf ging er in's kleine Gärtchen,  
Grab es um mit eigener Hand,  
Sezt' und tränkte manche Pflanze,  
Bis der Mond im hellen Glanze  
An dem dunklen Himmel stand.

Saß dann in der Gartenlaube  
An dem Tisch mit frommem Dank —  
Ach genügsam, froh und heiter,  
Selbst gebaute Frucht und Kräuter,  
Und die Quelle war sein Trank.

Doch das liebste der Geschäfte  
War ihm armer Wandrer Pfleg',  
Herzenslust ihm, die Verirrten  
In der Zelle zu bewirthen,  
Sie zu führen auf den Weg.

Weit und breit im ganzen Lande  
Bard als Vater er geehrt;  
Mancher kam mit schwerem Herzen,  
Fand hier Linderung seiner Schmerzen,  
Ging getröstet und bekehrt.

Selbst des wilden Waldes Thiere  
Ehreten den Gottesmann,  
Hüpften froh um ihn mit Schmeicheln,  
Ließen wohl von ihm sich streicheln,  
Blickten ihn so traulich an.

In des Winters rauhen Tagen  
Kamen arme Vögelin  
In die arme Zelle gerne,  
Piketen hingestreute Kerne,  
Flogen heimlich aus und ein.